

Hamborner Volkszeitung

(Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hamborn)
Volkszeitung für den Kreis Dinslaken, Ruhrorter Volkszeitung, Meidericher Volkszeitung.
Chefredakteur: Dr. Hanns Faber.

Organ für christliche Kultur, Politik und Volkswirtschaft
Abonnentenversicherung: Jeder Bezahler ist mit 3000 M. bei tödlichem Unfall in seinem Beruf versichert.

Einzelnummern: 10 Pf. (für die nächsten 1000 Exemplare)
Halbjahrespreis: 4,50 M.
Jahrespreis: 8,00 M.
Anzeigenpreise: 10 Pf. pro Zeile pro Tag.
4 Wochen Jahrgang gratis

Nummer 166

Montag, den 19. Juni 1922

25. Jahrgang

Der Kampf um die Getreide-Umlage

Vor einer Krisis?

Schwierigkeiten der Brotversorgung

Berlin, 18. Juni. Der Getreideumfrage ist dem Reichstag zugegangen. Dazu wird von zuständiger Stelle erklärt: Das Inlandsgetreide deckt unseren Bedarf nicht und Auslandsgetreide kommt durch den freien Handel nicht in genügender Menge herein. Durch Angebot und Nachfrage ist der Preis auf freiem Wege zu den notwendigen Mengen an Inlandsgetreide kommen zu können. Die Regierung glaubt dies nicht. Die Landwirtschaft wollte 2 Millionen Tonnen zum freien Marktpreis der Regierung zur Verfügung stellen. Da müßte die Landwirtschaft eine neue Organisation schaffen. Das wäre ein Experiment. Durch eine derartige Maßnahme würde der Preis außerordentlich getrieben werden, teilweise vielleicht über den Weltmarktpreis. Auslandsgetreide liegt natürlich über dem Preis des Inlandsgetreides. Da wir aber keine Zufuhre für den Ausverkauf der Weizen aus dem Ausland und Ausland zusammenwerfen, müssen wir den ganzen Eingang an Getreide vom Ausland und Ausland zusammenwerfen. Darin liegt preismäßig eine Härte für die Landwirtschaft, die nach Möglichkeit auszuscheiden werden soll. Das Opfer aber muß von der Landwirtschaft im Interesse des Vaterlandes gebracht werden. Im Laufe des Jahres soll der Preis nachgeprüft werden, jedoch eine so große Differenz zwischen der Umlage und dem freien Preis nicht wieder entsteht wie im Vorjahre. Eine weitestgehende Mitwirkung der Landwirtschaft bei den Verteilungsmaßnahmen ist vorzuziehen. Brotarten sollen an solche nicht mehr ausgeben werden, die durch ein erhebliches Einkommen und Vermögen nicht darauf angewiesen sind. Eine endgültige Entscheidung darüber liegt noch nicht vor, doch würde dadurch auf alle Fälle eine wesentliche Minderung des einzufließenden Auslandsgetreides herbeigeführt. Eine wesentliche Erhöhung des Verkaufspreises der Getreidegetreide muß eintreten, jedoch sich der Preis etwa auf das Doppelte erhöhen dürfte. Das wesentliche in der Brotversorgung ist nicht die Billigkeit, sondern die Sicherung der Versorgung. Die Einführung der Umlage werde sich in diesem Jahre bedeutend schwieriger gestalten als im Vorjahre. Die Regierung denkt, daß die Landwirtschaft sich dem Gelehen über andere Stellen würde als dem Getreideumfrage, zumal man ihr im Punkte des Preises entgegenkomme.

Der Ernst der Lage

Berlin, 18. Juni. Die Blätter betrachten die durch den Getreideumfrage über die Getreideumlage gezeichnete politische Lage als außerordentlich kritisch, da eine Mehrheit im Reichstag für die Umlage sehr zweifelhaft ist und die Sozialdemokratie kategorisch erklärte, daß sie bei der Ablehnung eines Gesetzes aus dem Kabinett ausscheiden und in die entscheidende Opposition übergehen würde. Für den Fall der Ablehnung der Umlage rechnen die Sozialdemokraten mit der Reichstagsauflösung und Neuwahlen, die, wie sie durchblicken lassen, ihnen aus parteipolitischen Gründen gar nicht so unangenehm sein würde, weil es eine bessere Wahlparole als die gegen den Brotmangel für sie kaum geben würde. Zur Frage, wie die einzelnen Parteien sich bei der Abstimmung verhalten würden, erklären die Blätter, daß gegen die Umlage auf der einen Seite die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, auf der anderen Seite aber auch die Unabhängigen und die Kommunisten stehen würden, da diesen beiden Parteien die Vorlage wahrscheinlich nicht weit genug gehen werde. Die beiden bürgerlichen Koalitionsparteien, das Zentrum und die Demokraten, werden wahrscheinlich keine einheitliche Haltung einnehmen, sondern sich bei der Abstimmung spalten. Die Germania warnt vor einer Krise wegen der Umlage und ermahnt die Parteien zur Einigung. Das Blatt ist der Überzeugung, daß die Regierung alles tun werde, was in ihren Kräften steht, um eine Einigung zu erzielen. Die politische Situation richtet eine Warnung an die Umlage aus, die die Parteien und die deutsche Volkspartei ihre gesamten künftigen Wähler verlieren würden.

Die Zwangsanleihe im Reichstag

Sitzung vom Samstag, 17. Juni.

Halbmaß wehen die Fäden auf dem Reichstagsgebäude. Sie geben Kunde von dem Abschied des deutschen Volkes von den deutschen Brüdern in Oberösterreich. Im Reichstag selbst steht ein Gesetzentwurf von großer Tragweite zur Beratung: die Zwangsanleihe, deren Verabschiedung noch bis in die letzten Tage hinein sich äußerst schwierig gestalten dürfte. Daß diese Schwierigkeiten im Wesentlichen bedingt sind, beweist schon der äußere Verlauf der Beratung der Zwangsanleihe und der mit ihr verbundenen Anträge auf Abänderung der Einkommen- und Erbschaftsteuer. Es lag Grund zu der Annahme vor, daß seitens der Oppositionsparteien, im besonderen auf der Rechten, dem Wunsch der Reichsregierung anlässlich der Beratung der Zwangsanleihe von einer politischen Aussprache Abstand zu nehmen, nicht Rechnung getragen werden würde. Von den Regierungsparteien stand es fest, daß sie der politischen Aussprache, die am Mittwoch der nächsten Woche beginnen soll, nicht vorzuziehen würden. Von den Rechten war das bis zum Beginn der Samstagsitzung noch unsicher, aber im letzten Augenblick haben sie sich der besseren Einsicht nicht verschlossen und so kam es, daß lediglich der Kommunist Höllein vor lauterem Haß eine Heftrede vom Stapel ließ. Sodann wurde die Zwangsanleihe mit den dazu vorliegenden Anträgen dem Steueraussschuß überwiesen. Dann wurde die erste Lesung der Schlichtungsordnung beendet, zu der ebenfalls nur noch ein Kommunist das Wort ergriß. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Am Montag beginnt die erste Lesung der Getreideumlage, deren Verabschiedung allerdings noch große Schwierigkeiten entgegenstehen, auf die wir an anderer Stelle hingewiesen haben.

Der Hanjand zur Zwangsanleihe

Berlin, 18. Juni. Der Hanjand hatte heute die Wirtschaftskommissionen seiner Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Presse sowie Abgeordnete zu einer Aussprache über den Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe geladen. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Richter, fasste das Ergebnis der sich an das Referat von Dr. Sinterus, Geschäftsinhaber der Berliner Handels- und Gewerkschaft, anschließenden Diskussion in die folgenden Forderungen zusammen: Die Zwangsanleihe soll nur 60 Milliarden einbringen, ihre Vollziehung in diesem Kalenderjahr ist nicht möglich. Die Tariffrage müssen zum Teil ermäßigt werden. Die juristischen Personen können nicht in den vorgesehenen Maßnahmen herangezogen werden. Die Schadenersatzhaftungen müssen frei bleiben. Die Verabschiedung nach Ablauf der dreijährigen Periode muß einleitend auf einen vernünftigen Anschlag gebracht werden. Die Kombattanten muß zu den für Staatspapiere geltenden Sätzen im Gelehen festgelegt werden. Voraussetzungen kann vernünftigerweise nur erfolgen auf Grund von Merkmalen, die in der Vermögensbeiträge liegen. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß nicht praktisch unhaltbare Bestimmungen, dem Gelehen über Aufschubgaben für nicht zutreffende Voraussetzungen dazu führen, noch mehr Rechte der Steuerbevölkerung zu zerstören. Diese Forderungen seien keine Schonung der Reichen, sondern entsprächen der Pflicht, an der praktischen Wirtschaft mitzuwirken, damit Staat und Wirtschaft über die jetzige Krise lebens- und entwicklungsfähig hinwegkomme.

Um das Bismarck-Abkommen

Paris, 18. Juni. Das Journal schreibt zu der gestrigen Mitteilung des Ministeriums für die belgischen Gebiete, daß das Bismarck-Abkommen nicht für Frankreich annehmbar sei. Warum das? Weil das Abkommen direkte Rufe zwischen den belgischen und deutschen Lieferanten ohne bürokratische Vermittlung, deren unangenehme Rolle wir genügend kennen, vorsieht. Der Minister für die belgischen Gebiete glaubt keine Notwendigkeit, das durch beweisen zu können, daß er erklärt, das Bismarck-Abkommen, bei dessen Ausführung er eine entscheidende Rolle spielen wird, habe nur noch seiner Ratifizierung durch das Parlament Gültigkeit. Also man wisse nicht, wann? Das Ergebnis: Frankreich wird 1922 wenig oder gar keine Schieferungen erhalten. Eine solche Art unserer Interessenauffassung bedarf keines Kommentars.

Reparation und alliierte Schulden

Paris, 18. Juni. Der Londoner Berichterstatter des Temps glaubt mitteilen zu können, das Reparationsproblem soll englischerseits zum Gegenstand von Besprechungen gemacht werden. Man werde vielleicht die von Sir Robert Horne und Sir Basil Blount gemachten Vorschläge, nach denen Frankreich seine Schulden bei England und Amerika durch Schatzscheine Serie C belegen könne, wieder aufnehmen. Auf diese Weise würden Frankreichs Schulden bei den Alliierten, zu gleicher Zeit aber auch die deutschen Schulden entsprechend herabgesetzt, da die Engländer und die Amerikaner die Obligationen der Serie C für wertlos hielten. Natürlich sei ein derartiges Abkommen nur mit Zustimmung der Vereinigten Staaten möglich. Aber es gäbe Mittel, das Ziel zu erreichen, wenn man nämlich für wünschenswert erklärte, das Reparationsproblem mit der Frage der interalliierten Schulden zu verknüpfen.

Poincare in London

London, 18. Juni. Reuter erzählt: Am Montag nachmittag wird zwischen Lord George und Poincare eine Besprechung nach dem Frühstück stattfinden, das Lord George gibt, und woran Poincare mit Gattin und mehrere britische Minister teilnehmen. Es ist nicht anzunehmen, daß irgendeine Zusammenkunft der beiden Premierminister vor Montag stattfinden wird wegen der vielen anderweitigen Verpflichtungen Poincares. Für die Besprechung ist noch kein endgültiges Programm festgelegt. Wegen der wahrscheinlichen Rückkehr Poincares wird die Unterredung Montag abend notwendigerweise einen sehr begrenzten Umfang haben. Es wird angenommen, daß einer der Hauptgegenstände der Besprechung die Frage des nahen Ostens sein wird. Sicherlich wird auch die Haager Konferenz und die Frage der deutschen Reparationen, wie sie sich nach der Entscheidung des Bankauschusses darstellt, besprochen werden.

Die Räumung Oberschlesiens

Berlin, 18. Juni. In dem deutsch-polnischen Vertrag betr. die Ubergangsbestimmungen für beide Teile Oberschlesiens wird einem Breslauer Telegramm des Lokalanzeigers zufolge u. a. festgelegt, daß sich beide Regierungen verpflichten, alle Entscheidungen und Urteile, die von den durch die interalliierte Kommission eingesetzten Gerichten ergangen sind, wie die von einer deutschen oder polnischen Strafammer ergangenen Entscheidungen und Urteile zu befolgen. Die Wiederherstellung eines Verfahrens kann nur mit Zustimmung der 3 in der alliierten Regierungskommission vertretenen Mächte erfolgen. Keine Gnadenmaßnahme, keine Veränderung, Aufhebung oder Kürzung der Strafe auszusprechen von Personen, die wegen Straftaten gegen die Alliierten verurteilt worden sind, können ohne Einverständnis der 3 alliierten Mächte erfolgen. Wenn der Gefangene seine Strafe in einem interalliierten Militärgefängnis des Rheinlandes verbüßt, hat der Auslaß für das Rheinland das auf die Gnadenmaßnahme bezügliche Verfahren einzuleiten.

Kattowitz, 18. Juni. Die Ubergabe der in dem am Polen abzutretenden Gebietsteile liegenden Eisenbahn ist heute nachmittag 8 Uhr in Gegenwart der A. R. zwischen der deutschen Eisenbahndirektion Kattowitz und der polnischen Staatsverwaltung vollzogen worden.

Kattowitz, 18. Juni. 200 Mann polnischer Kolonisten übernehmen ab heute nach kurzer Instruktion im Polizeipräsidium den Dienst in der Stadt. Weitere Polizeimannschaften trafen kurz vor Mitternacht in Kattowitz ein. Der Belagerungszustand wird weiter aufrecht erhalten.

Kattowitz, 18. Juni. Als eine der letzten Städte wird auf Grund des Räumungsabkommens Kattowitz am 3. Juli von den interalliierten Truppen geräumt. Die interalliierte Zivilverwaltung wird die Stadt am 3. 7. verlassen, jedoch der Einzug der Reichswehr am 4. 7. erfolgen kann.

Paritätsfragen im Landtage

Sitzung vom Samstag, 17. Juni.

Wie der Reichstag, so hat auch der Landtag anlässlich der heute endgültig vollzogenen Abtrennung eines Teiles von Oberschlesien Dr. Domini (Demokrat) als erster Redner des Tages in seinen Ausführungen zum Etat des Ministeriums des Innern dieser Tatsache und gibt unter allseitiger Zustimmung noch einmal dem tiefen Schmerz über den schweren Verlust Ausdruck, den Preußen dadurch erleidet. Im übrigen beschäftigt er sich in keiner Rede in der Hauptsache mit der Frage der Verwaltungsreform und mit der Hindenburgfeier in Ostpreußen, wobei er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß diese an sich zu billigen Feiern von gewisser Seite zu nationalstiftenden Rundgängen mißbraucht worden seien. Damit sind alle Parteien in der allgemeinen Aussprache zu Worte gekommen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Etats kommt aber noch eine zweite Rede, die zweite Garnitur, zu Wort. Der erste Redner, der Abg. Limberg (Soz.) hat nichts wesentlich Neues zu sagen, was er vorbringt, ist im Wesentlichen eine Wiederholung, oder wenn man will, eine kräftige Unterstreichung dessen, was schon sein Fraktionsgenosse Hauschild vorgetragen hatte, eine scharfe Kritik der Königsberger Vorgänge und der Haltung der Reichswehr, die Redner direkt als einen reaktionären Stand bezeichnet. Im Laufe seiner Ausführungen kommt es zu lebhaften persönlichen Zuspätkommen und Zusammenstoßen zwischen den Mehrheitssozialisten und Linken radikalen auf der einen Seite und den Deutschnationalen auf der anderen. Daß die etwas gepöbelte Einschätzung eines Abgeordneten als eines Redners zweiter Garnitur keineswegs immer zutrifft, beweisen die Ausführungen des nächsten Redners, des Abg. Dr. Heß (Zentr.).

Er wirft ein Thema in die Debatte, das in dieser Aussprache noch nicht behandelt worden ist, das aber nicht oft und nicht eindringlich genug bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund gehoben werden muß: die Zurücksetzung des Zentrums und des katholischen Volksteils überhaupt in Regierung und Verwaltung. Er stellt fest, daß die Beteiligung der drei alten Koalitionsparteien an der Regierung der höheren Reiter eine lächerlich geringe ist, sie beträgt insgesamt noch nicht einmal 5 Prozent. Den äußeren Anlaß zu diesem Zustand gibt ihm eine im deutschnationalen Tag erschienene Artikelreihe, deren Verfasser die tatsächliche Zurücksetzung des katholischen Volksteils zu belächeln und geschichtlich-psychologisch zu erklären sucht und sich dabei in den unerschämtesten und maßlosesten Anwürfen gegen Zentrum und Katholiken ergeht. Die wirksamen Ausführungen, zum Teil mit drastischem Humor durchsetzt, behandeln diese Scheingründe und schließen mit einer scharfen Kampfanlage an die Deutschnationalen: wir wissen nicht, daß wir von Ihrer Seite Gerechtigkeit nicht zu erwarten haben, wir werden uns darauf einrichten verstehen.

Dem Schluß der Sitzung bilden, nachdem noch die beiden Rechten zu Worte gekommen waren, wiederum wüste Schreien der Linken.

Die Lohnunterschiede im Bergbau

Halle, 18. Juni. Eine vom Bergarbeiterverband nach Coethen einberufene Konferenz der Betriebsräte im Kohlenbergbau für den Halleischen Bezirk hat beschlossen, den für sich in Berlin gefällten Schiedsspruch anzunehmen.

Leipzig, 18. Juni. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands teilt mit: Heute wurde hier eine Betriebsrätekonferenz für den mitteldeutschen Bergbau abgehalten, die zu den gegenwärtig schwebenden Lohn- und Tariffragen Stellung nahm. Sie forderte 75 Prozent Lohnsteigerung für Mitteldeutschland und Austritt aus der Reichsgemeinschaft. Es wurde beschlossen, die Kameraden des Ruhrgebiets telegraphisch aufzufordern, das vorliegende Lohnabkommen sowie das Uebertundenabkommen und den Schiedsspruch mit dem Rahmentarif abzulehnen. Auch plant man eine große wilde Betriebsrätekonferenz nach Hannover einzuberufen. Dieses gegen jede gewerkschaftliche Übung verstoßende Vorgehen einiger Betriebsräte ist angesichts der gespannten Lage im Bergbau nicht nur bedenklich, sondern außerordentlich schädlich. Durch solche Sonderveranstaltungen erschwe-

den sich die Beiratsräte nur selbst die Durchführung der ihnen zugewiesenen Arbeiten. Der Verband der Bergarbeiter steht dieser Konferenz vollständig fern und erklärt, daß über die schwebenden Fragen allein die zuständigen Organisationsinstitute entscheiden.

Spaltung des Deutschen Beamtenbundes

Leipzig, 18. Juni. In Gegenwart von 62 Delegierten, die 13 Beamtensverbände vertraten, fand am Sonntag in Leipzig die Gründung des allgemeinen deutschen Beamtensbundes statt. Da es sich um wesentliche um die Verhältnisse des deutschen Beamtensbundes handelt, die in einem ausgesprochenen Gegensatz zu der Gesamtsituation dieser Epochenorganisation stehen, ist dadurch auch gleichzeitig die Spaltung des bisherigen deutschen Beamtensbundes vollzogen.

Die kommunistische Hebe

Berlin, 18. Juni. Die Hebesuche der Kommunisten werden von diesen und von der Partei planmäßig fortgesetzt. Die Kommunisten glauben offenbar, daß ihre Zeit gekommen ist, und es läßt sich nicht verkennen, daß eine gewisse Unruhe in den Arbeitermassen vorhanden ist. Es sei nur an die Bergarbeiterbewegung, an den drohenden Metallarbeiterstreik in Berlin und andere Vorwommisse erinnert. Im preussischen Landtag hat der Innenminister Sederling mit besonderem Nachdruck auf diese Bedrohungen hingewiesen und die Arbeiterkraft zur Besonnenheit und Ruhe ermahnt, ein Appell, der zweifellos bei der überwiegenden Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft volles Verständnis findet. Auf der anderen Seite bemühen sich die Kommunisten, die Unruhe zu wecken und durch allerlei erfundene und aufgeschobene Meldungen neue Unruhen in die Arbeitermassen zu tragen. So bringt die Rote Fahne am heutigen Sonntag im Zusammenhang mit einem Aufruf der Zentrale der kommunistischen Partei an das deutsche Proletariat und die sozialistischen Parteien eine ganze Reihe von Nachrichten, mit besonders aufreizenden Ueberschriften: „Wieder ein Attentat“, überschreibt sie die Meldung einer Explosion in Hamburg. „Die Vorbereitungen des Blutbades“, eine weitere Meldung, eine dritte spricht unter der Ueberschrift „Lubendorff und Walle“ von Demonstrationen und Kundgebungen des reaktionären Verbandes anlässlich der Enthüllung eines Blücherdenkmals in Caub. In einer weiteren Meldung wird behauptet, daß in der Berliner Waffen- und Munitionsfabrik

Loewe wiederum Kriegsmaterial hergestellt werde, welches an die verschiedenen konterrevolutionären Formationen verschoben werden soll, und dazu bestimmt ist, vom Arbeiterblut rot gefärbt zu werden. In dieser Weise führt die Rote Fahne Tag für Tag ihren Verhetzungskampf fort. In dem anfänglich erwähnten Aufruf der kommunistischen Zentrale werden die sozialistischen Parteien und der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund zu gemeinsamen Demonstrationen gegen alle militärischen monarchistischen Rundgebungen zu einem gemeinsamen Aufruf aller Parteien und Gewerkschaften gegen monarchistische Reaktion und zu einer einheitlichen Abwehrbereitschaft aufgefordert. Die kommunistische Zentrale erklärt zum Schluss, daß sie zu Besprechungen darüber zu jeder Zeit bereit sei.

Die Provinzial-Autonomie

Berlin, 18. Juni. Die Gesetzesvorbereitungen über die sogenannte Provinzialautonomie führen in den Staatsministerien nunmehr zur Feststellung der Gesetzesvorlage. Der Entwurf sieht für alle preussischen Provinzen und damit auch für Oberschlesien weitgehende Berücksichtigung der Selbständigkeitswünsche der Provinzen, insbesondere auf dem Gebiete der kulturellen Sonderart vor. Der Entwurf wird in kürzester Frist zur Veröffentlichung gelangen.

Die Hamburger Schiffskatastrophe

Hamburg, 18. Juni. Die Zahl der Opfer bei dem Untergang des Dampfers Waxe ist noch immer nicht bekannt. Weitere Leichen sind bisher nicht geborgen. Die Rettungsarbeiten mußten heute mittag vorläufig eingestellt werden, da das Schiff so tief im Wasser liegt, daß man an die Räume an der Steuerbordseite nicht heran kann. Wahrscheinlich muß der Dampfer zu diesem Zweck erst etwas aufgerichtet werden. Neben einer größeren Zahl von Werftarbeitern und sonst beruflich auf dem Schiff tätigen Leute waren zur Zeit des Unfalls von der 50 Mann starken brasilianischen Besatzung etwa 100 Mann an Bord. Davon meldeten sich bis mittags nur 75 bei dem brasilianischen Generalkonsulat. Ob die fehlenden 25 bis 30 Brasilianer ertrunken sind oder sich in den Krankenhäusern befinden, ist noch nicht festgestellt. Der Kapitän des Dampfers, Brado, wurde bei dem Unglück schwer verletzt und ist vorläufig nicht vernunftsfähig. Auf ihn wurde der erste und zweite Offizier und der erste Maschinist gerettet. Der zweite Maschinist wird vermißt.

Jungzentrum in Godesberg

In der ersten Hauptversammlung sprach, wie schon berichtet, Dr. Buchta, Berlin, über das politische Wollen der deutschen Jugend. Nachstehend seien die Hauptgedanken des Redners wiedergegeben.

Es wird heute täglich und nicht mit Unrecht über die politische Interessenlosigkeit der Jugend geklagt. Gewiß: Es ist Tatsache, daß gerade unter der Jugend die Politik nur schwer Boden findet. Man darf dies aber nicht mit dem Schlagwort abtun, daß diese Interessenlosigkeit allein in der Jugend selbst begründet liegt. Obwohl auch diese Fragestellung berechtigt wäre. Aber nicht in der Jugend, die den ernsthaften Versuch macht, mit sich selbst über die Lebenswerte zu Rate zu gehen. Allerdings ist diese Jugend grundsätzlich gegenfeindlich und deshalb zunächst einmal der politischen Organisation gegenüber. Aber dies ist sicherlich nicht der tiefere Grund. Es liegt, soweit erkennbar ist, im heutigen Parteileben selbst. Die beobachtende Jugend hat erkannt, daß der Parteigeist, wie er sich heute vielfach äußert, von den Krankheitserscheinungen dieser ganzen Zeit nicht unberührt geblieben ist. Sind die politischen Gedanken der Jugend nur negativ? Nein, es ist ein bestimmtes politisches Wollen in der Jugend erkennbar und zwar in positiver Richtung. Aber es ist notwendig, ehe wir den Versuch machen, die politischen Komponenten der Jugendbewegung aufzudecken, zwei Vorfragen zu lösen: Einmal die Frage, welche Arten der Jugendbewegung diesen Erwägungen zugrunde liegen sollen und zum anderen, inwieweit überhaupt von einem politischen Wollen der Jugend geredet werden kann und ob sich nicht von vornherein von selbst natürliche Grenzen in der Art der Betätigung ziehen müssen. Zunächst die erste Frage. Es handelt sich in diesem Teile um die verurteilte Heraushebung der politischen Gedanken und Werte, die sich allgemein in der Jugendbewegung erkennen lassen. Eine Scheidung in einzelne Arten der Jugendbewegung kommt also vorerst nicht in Frage. Und nun die zweite Frage: Inwieweit ist die Politik ein Aufgabengebiet, an dem mitzuarbeiten der Jugend zukommt? Dabei ist sofort klar und durchsichtig, daß es der Jugend nicht möglich ist, an der politischen Gestaltung der Dinge im Staatsleben selbst aktiv handelnd teilzunehmen. Das ist natürlich! Denn die Verwirklichung politischer Ziele und das staatsmännliche Handeln setzt Köpfe und Führer voraus, die mit zielfähiger Weltanschauung die großen Zusammenhänge zu überblicken vermögen, die erfahren sein müssen und ausgereift im Denken und im Willen, die dasjenige abwägen und in die Wirklichkeit umzusetzen suchen, was für die Allgemeinheit und für die kommenden Geschlechter förderlich ist.

Zwei Ziele als Anfänge eines politischen Wollens lassen sich erkennen, die aus verschiedenen Wurzeln stammen und doch als gemeinsame Ergebnisse in der Jugend wirklich vorhanden sind: Die Gemeinschaft und das Volkstum. Die Gemeinschaft ist das ursprüngliche Erleben in der Jugendbewegung. Eine bestimmte Formel dafür zu finden ist nicht möglich; man muß sie in ihrer Lebensart zu begreifen suchen. Der einzelne will sich als lebendiges Glied einer Gemeinschaft von Wesensverwandten und Gesinnungsgenossen fühlen, die so stark ist, daß sie die einzelnen Glieder zu opferwilligen Dienern eines gemeinsamen Wollens verbindet. Selbstlosigkeit und Opfergeist sind die Kennzeichen. Politisch ist dies ein wesentlicher Schritt zum Werden einer Volksgemeinschaft, die aus dem gemeinsamen Schicksal und dem eigenartigen Volkstum wächst.

Das führt uns nunmehr zu demjenigen Erlebnis in der Jugend, das sich vielleicht am stärksten ausprägt: Dem Volkstum! Um das ganze echte deutsche Volksempfinden geht es, um das tief inner-

liche Erleben vom Volkssein, um die Bewußtheit, daß unser Volkstum unser ureigenstes Gut, unser Mutterboden ist, aus dem wir wachsen, aus dem wir wirken und dem wir angehören. Den Patriotismus auf aufgelegtes Uhrwerk, so möchte ich mal sagen, den gab es immer schon. Wie weit es uns innerlich zu erfassen, zu läutern und zu einem Geiste aufzueinanderzuwenden vermocht hat, das haben die bitteren Ereignisse der letzten Jahre nur zu sehr gelehrt. Gegen diese Betäubungserregnis ergriff die Jugend den Widerstand, um die Heimat selbst zu erleben. Hei! ma! Soll man Gefühle in Worte schmieden, darf man dies? Kann man es, ohne den Gefühlen und Empfindungen selbst Gewalt anzutun? Man soll sie nicht jeden Tag auf der Lippe führen, nicht zu jeder Stunde sie durch Wortgestammel zu entweihen trachten. Aber Feiertagen gibt es, da wird das Gefühl lebendiger Ausdruck, da läßt es sich nicht mehr zurückhalten in dem vollen Herzen, das überquillt von dem, was erfüllt ist. Hei! ma! Du höchstes und schönstes Wort, voll Herzinnigkeit und Liebe, so teuer wie nur ein einziges Wort auf Erden: Vater und Mutter! Denn du bist unser und wir gebören dir. Wie du auch immer ausschaut, dein sind wir und dein bleiben wir! So kommt denen zum Bewußsein, die das deutsche Volkstum in seiner Verschiedenartigkeit, in seiner Vielstimmigkeit erkennen und erleben dürfen, daß es trotz seiner Mischkinder, trotz seiner Eigenarten etwas Umfassendes ist, das uns alle, gewollt oder ungewollt, umfaßt und in einigen Banden faßt.

Die Volksgemeinschaft und der Volksstaat, das sind die beiden politischen Willensrichtungen, die von der neuen Jugend empfunden und erlebt werden, und zwar in eigenartiger Weise. Methoden und Menschen können wir zu ähnen suchen, aber dadurch, daß wir an uns selbst beginnen. Und dann wird die Jugend in diesem Sinn die Zukunft haben! Wie sich in den Windthorstbünden unsere Arbeit am Staate aus der Zugehörigkeit zur Nation ergibt, so zeigen uns die christlichen Grundbünde den Weg, auf dem wir diese Arbeit leisten müssen. Denn allein dem Christentum ist die wunderbare Verschmelzung von persönlicher Freiheit, von der vollen Entwicklung der Eigenpersönlichkeit mit dem Dienst am Ganzen eigen. Der christliche Mensch besitzt das Recht auf die Freiheit der Persönlichkeit, aber er findet seine Schranken und Gebundenheit an der Pflicht, die ihn zum Dienst an der Allgemeinheit und zur Hingabe an das Ganze bindet. Die persönliche Freiheit, die wirtschaftliche Unabhängigkeit und ihre Grenzen, der Gebrauch der Produktionsmittel, die Familien- und die Elternrechte: Das alles sind die Fragen, die wir vom christlichen Geiste aus begreifen wollen. Aber auch dabei werden wir in den Windthorstbünden nicht stehen bleiben wollen. Wir haben in den Windthorstbünden bewußt zur Volksgemeinschaft. Die Windthorstbünde sind nicht nur eine Stätte der weltanschaulichen Erbauung und der grundsätzlichen Festigung in der Richtung der politischen Willensentwicklung, auf unser Staatsziel und Staatsideal, das christlich und deutsch zu gleicher Zeit ist, sondern sie sind Stätten, wo der Gedanke zur Tat gewandelt werden muß. Das soziale Verhältnis darf nicht nur gepredigt werden, wir müssen an uns die Forderung stellen, es in Wirklichkeit zu pflegen. Die schwierige Hand des Arbeiters, der im einfachen Arbeitsfeld der schweren harten Tagesarbeit obliegt, die nervige Faust, die den Hammer der Arbeit schwingt und die loblengelächelte Hand, die für uns unter der Erde Gelbes bringt, die müssen für uns den selben Wert haben, wie der durchgeputzte Kopf des Adligen, der in seinem Hirn die Gebäude der Geistigkeit errichtet. Denn jeder schafft an seinem Platz.

den ihm freier Wille oder Schicksal, den ihm Naturanlage oder Neigung angewiesen hat, nicht nur für sich und seine Zukunft, sondern an der Stelle, wo er steht, auch für die Gemeinschaft, deren Glied er ist. In diese Volksgemeinschaft wollen wir hineinwachsen von Jugend an. Das ist Zentrumsgeist in aller Echtheit. Der Windthorstbündler wird den Gedanken der gegenseitigen Achtung in seinen Handlungen pflegen müssen. Und dabei mag ihm eine Hilfe sein, wenn es um Verebelung des entarteten politischen Lebens geht: Das weibliche Wesen, die Frau.

Auch die Frau ist heute in die Bannmeile des politischen Lebens eingetreten. Mag dadurch in unserer Jugend der Gedanke der Ritterschicklichkeit wieder Wurzel fassen; der in unserer modernen Zeit nur auszu sehr zu dem Gerümpel der alten Ritterschicklichkeit des Mittelalters geworden, worden ist. Und mag die Frau unsern jungen Männern auf den Weg helfen, daß sie die wilden Sitten unseres heutigen politischen Lebens gemeinsam überwinden, daß mit der gegenseitigen Wertschätzung vor einander auch das Ziel der Achtung vor der Ueberzeugung anderer wächst.

Und als letztes die religiöse Duldbarkeit. Es kann in den Windthorstbünden unter Ziel nicht sein, Fanatiker zu werden. Wir wissen, daß das deutsche

Volk unbedenklich zerpfiffert und zerstückelt ist, demjenigen Denken und demjenigen Fühlen, das den innersten Menschen ausmacht. Wir wissen, daß aus dieser inneren Spaltung der religiösen Art das Ziel der Volksgemeinschaft nur um so schwerer zu erreichen ist. Und darum werden wir in den Windthorstbünden ohne Aufgabe unseres Selbst und ohne Vergewaltigung der anderen die religiöse Duldbarkeit pflegen wollen.

Und was wir alle von uns sagen können, ohne daß wir zu unterfuchen brauchen, wo Schaden sind und wo sich Reinheit findet, das mag ausmünden in einem dreifachen Bekenntnis: Dem starken Bekenntnis zur Staatsgeseinnung, dem starken Bekenntnis zum Christentum und damit zu den Grundbünden der Partei, die aus diesem Geist heraus arbeitet und schafft!

Das Zentrum! Und nicht mit der Propaganda des Wortes, nein, mit einer anderen Propaganda, die an Schärfe die erste bei weitem übertrifft: Mit der Propaganda der Tat! Deutsche und Christen wollen wir nicht heißen, sondern sein!

Die Rede wurde wiederholt durch starke Zustimmungsbewegungen unterbrochen. Am Schluß wurde ein besonders wuchtiger begeisterter Beifallsturm ein.

Sportzeitung

Die deutschen Kampfspiele

Noch keine Entscheidung in der Deutschen Fußballmeisterschaft

Die deutschen Kampfspiele in Berlin

(Eigenbericht.)

Die deutschen Kampfspiele, die die große Leistungsprüfung des deutschen Sports werden soll, wurde nicht sehr verheißungsvoll eingeleitet. Der Samstagabend, der zur Begrüßung der Gäste festgelegt war, sah ein trübes, regnerisches und daher unfreundliches Berlin. Bis zum Mittag goß es in Strömen und die Aussichten für einen einwandfreien Verlauf waren nicht die besten. Trotzdem waren an dem Begrüßungsabend erfreulichweise die Gäste aus dem Süden, dem Norden, vom Rhein und von allen anderen Gegenden alle erschienen. Soweit die deutsche Junge reicht und soweit der deutsche Name glänzt ist in der Welt, waren Vertreter anwesend. Darbietungen gelanglicher und sportlicher Art bildeten das Tagesprogramm und mancher mit Arbeit überlasteter Verbandsbeamte gönnte sich hier einige Stunden Erholung.

Der Sonntagmorgen war für einen Frühshoppen vorgesehen. Anschließend hieran fand ein Festessen statt. Der Tag war nur für die offiziellen Gäste bestimmt. Die Mienen der Bundesväter drückte nicht gerade Freude aus. Immer noch regnete es, aber nach und nach wurde die Stimmung besser. Nach einer Rede des Vorsitzenden Dr. Martin antwortete der Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes, Hünze, Duisburg. Beide wiesen auf die Entwicklung des Fußballsportes sowie auf die Bedeutung des morgigen Endspieles hin.

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

(Eigenbericht.)

Große Spannung lagerte über dem von gewaltigen Menschenmassen gefüllten Bau des Deutschen Stadions. Trotz des nicht günstigen Wetters füllten etwa 35-40 000 Menschen das gewaltige Stadion. Ein Beifallsturm rauschte durch die Massen, als die beiden Mannschaften erschienen. Nürnberg hatte rechtzeitig seinen Linksaußen Sutor wieder eingestellt. Grünwald war als Verteidiger zurückgezogen, während Kugler als Mittelfeldspieler fungierte. Der Anstoß lag aufreißend auf beiden Seiten. Energiegeladung wird gespielt, doch das Ziel, worum es geht, läßt selbst die rationierten Spieler auf beiden Seiten nervös werden. In der vierten Minute wird Harder unfür angemeldet, doch der Straßhof, der verhängt wird, geht ins Aus. Die Süddeutschen spielen robust, fast unfair und bringen Situationen ins Spiel, die unnötig sind. Harder wird hart abgedrückt. Nürnberg wird immer härter und seine Spieler verhären sich durch ihr Verhalten immer mehr die Sympathie der Zuschauer. Abgewehrte Ecken, knapp gehaltene Torchüsse, hält die Zuschauer in Atem. In der 18. Minute das erste große Ereignis. Harder gibt den Ball an Breuel, dieser spielt, da er angegriffen wird, das Leder an Kase. — Torchuck — Stuhlfaut wirft sich, erreicht aber den Ball nicht mehr — Hamburg führt mit 1:0. Kurz danach spielt Träg sich raffiniert durch und schießt an dem erstaunten Torwart vorbei ins Netz. Damit ist der Ausgleich erzielt 1:1.

Die Spielweise der Süddeutschen gibt weiterhin zu Rügen Anlaß. Hamburg kommt nicht auf. Anscheinend schonen sich die Spieler. Nach vor der Pause gelingt es Nürnberg, die Führung herauszuholen. In der 30. Minute gibt Sutor eine Flanke heraus, die Popp aufnimmt und unhalbfahr unter riesigem Jubel seiner Landsleute verwandelt. Beide Parteien erzielen Ecken, die aber zu nichts führen. Eine Flanke von Träg ruft kritische Momente vor dem Hamburger Tor hervor. An dem Ergebnis wird aber nichts mehr geändert.

Halbzeit: 2:1 für Nürnberg.

Nach dem Seitenwechsel wird das Spiel der Norddeutschen lebhafter. Jeder Erfolg der Gäste von der Wasserkannte wird von den Berlinern freudig begrüßt. Nach und nach gewinnen die Süddeutschen jedoch wieder die Oberhand. Nach einem Eckball, der aber wieder nichts für Hamburg einbringt, muß Kase für einige Zeit aussetzen. Hamburg kommt trotzdem nach und nach wieder auf und gestaltet das Spiel überlegen. Während der ganzen

Halbzeit wechseln die Ueberlegenheitsperioden mit rasender Schnelligkeit. Nach einem unheimlich scharfen Schuß aus günstiger Position neben dem linken Hamburg wird das Spiel wieder offen. Schon glaubt man an einen knappen Sieg der Nürnberger, als das Unglaubliche geschieht: Harder war durchgekommen. Er wird von 2 Mann angegriffen und spielt einem Läufer den Ball zu. Durch diesen wird 5 Minuten vor Schluß das ausgleichende Tor getreten. Die Aufregung wächst auf beiden Seiten, doch wird trotz aller Anstrengungen nichts mehr erzielt. Bei Schluß der regulären Spielzeit steht das Resultat auf 2:2, bei einem Eckenverhältnis von 8:7 für Hamburg.

Es folgt eine

Verlängerung von 2 mal 15 Minuten.

Hamburg, mit Wind spielend, ist zunächst im Angriff. Doch bald wird der Kampf offen. Blüß schnell wechseln die Chancen. Kugler ist in die Verteidigung zurückgegangen, Grünwald spielt Läufer, Kiesel wirkt als Mittelfeldspieler. Beide Mannschaften reiten bravours. Vor allen Dingen zeichnen sich die beiden Torwarte aus. Die zweite Halbzeit zeigt kein anderes Spiel. Gefährliche Momente vor beiden Toren, besonders, als Kase einmal allein vor dem Heiligtum Hamburgs, knapp daneben schießt und Breuel vor dem gegnerischen Tor knapp von einem Ball abgedrängt wird. Nachdem Nürnberg das Eckenverhältnis auf 8:8 gestellt hat, geht

die erste Verlängerung resultativ

zu Ende.

Die weitere Verlängerung steht zuerst Nürnberg knapp in Front, aber nach und nach werden die Angriffe verteidigt und — schwächer. Es wird gekämpft bis zur Entscheidung. Nach etwa 15 Minuten Spieldauer bricht der Schiedsrichter Dr. Bauwend (Köln), erschöpft zusammen, sodas eine Unterbrechung von mehreren Minuten erforderlich ist. Beide Mannschaften kleiden nur noch über den Platz, wenigstens die Stürmerreihe. Die Hintermannschaften sind dagegen noch ziemlich frisch und so ist es schon vorauszu sehen, daß die schwachen Angriffe keinen Erfolg haben werden. Dennoch arbeiten beide Mannschaften weiter. Der Kampf vertieft immer mehr an Interesse. Ein Teil der Zuschauer verläßt bereits das Spielfeld, als der Unparteiische

den Kampf nach einer Spieldauer von über drei Stunden angesetzt/abgebrochen.

Das Spiel muß wiederholt werden, ein in der Fußballgeschichte noch nicht verzeichnetes Ereignis.

Zur Kritik sei gesagt, daß Nürnberg ein feines abgepaßtes, bestechendes Spiel vorführte. Leider aber ließ sich die Mannschaft, angefeuert durch ihre Anhänger, zu unfairen Handlungen hinreißen, die das Gesamtbild des Kampfes sehr beeinträchtigten. Der Angriff führte — in der letzten Spielzeit — je nach Bedarf ein engmaschiges oder raumgreifendes Spiel vor. Träg und Stuhlfaut zeigten den härtesten Teil der ganzen Mannschaft dar. Böß in der Mitte war immer starr und gewandt. Popp und Strobel konnten gefallen. Letzterer vor allen Dingen durch seine rasenden Bälle. Die Läuferreihe war mit Reichenstein, Kugler und Kiesel gut besetzt. Kugler arbeitete zur Zufriedenheit. In der Verteidigung war es, Panl, der sich vor allen Dingen manche Schärfe zu Schulden kommen ließ. Er verfügt über einen befriedigenden Schlag. Stuhlfaut zeigte sich als Meister seines Faches. Er war jeder Situation gewachsen.

Die norddeutsche Mannschaft war bei dem rohen Spiel den Süddeutschen in der ersten Halbzeit nicht ganz gewachsen. Später ging sie aus ihrer Reserve heraus und zeigte manche, den Nürnbergern mindestens ebenbürtige Leistung. Der Spielführer Harder zeigte neben seinen technischen Fertigkeiten gute Spielführertalente. Er hatte in Breuel eine Stütze, auf die er sich unbedingt verlassen konnte. In gewissen Zeiten übertraf ihn dieser in seinen Leistungen sogar. Schneider zeigte wenig. Er hatte einen schönen Tag und konnte bei der gegnerischen Läuferreihe nichts durchbringen. Gut dagegen war der Linksaußen Kase, der nicht nur schnell und gewandt war, sondern auch

Über gutes Handvermögen verfügte. Der Rechts-
kämpfer war ungewandt und lange nicht so schnell.
Trotzdem brachte er sich schließlich das Feder-
gut vor. Die Dürftigkeit reichte an die der Süd-
deutschen nicht heran. Der vielgerühmte neue
Schwedische Käufer zeigte erst in der zweiten Halb-
zeit das, was man nach seinem Ruf von ihm er-
warten mußte. Die Außenläufer spielten leidens-
chaftlich. In der Verteidigung zeigte sich der
Er war der beste Mann der Abwehr und überragte
auch seinen Partner Schmerbach, der nicht be-
sonders gut war. Martens hatte einige schwache Mo-
mente, war aber im allgemeinen ein ruhiger und
zufriedenstellender Spieler.

32-Kilometer-Gehen rund um Dinslaken.
Anlässlich der 3. nationalen Wettkämpfe des
Spiel- und Sportvereins 09 in Dinslaken fand
Sonntagvormittag um 10 Uhr ein Gehen statt, zu
dem sich außer den besten westdeutschen Gängern
auch Hermann Müller (Charlottenburg) ge-
meldet hatte. Wie bisher, bewies Hermann Mül-
ler, daß er immer noch der Beste Deutschlands in
dieser Sportart ist, was aber nicht ausschloß, daß
er von seinen Mitkämpfern stark bedrängt wurde.
Die genauen Ergebnisse sind folgende:

1. Hermann Müller (Charlottenburg) 2 Std. 20,5
Min., 2. Richard Schöy (Duisburg) 2 Std. 24,4
Min., 3. Rodenbücher (Duisburg) 2 Std. 28
Min., 4. Kuberth (Wanne), 5. Lemos, Düsseldorf
99, 6. Spielmann, Großenbaum, 7. Klein-
hoff, Duisburg 48, 8. Neuf, Duisburg 48.
Duisburg 48 erlangt mit der Mannschaft
Schöy, Rodenbücher, Kleinhoff zum dritten Male
den Vereins-Wanderpreis und damit end-
gültig. Schöy errang den Ehrenpreis für den zu-
erst eintreffenden westdeutschen Gänger. Müller end-
gültig den Wanderpreis für die offene Klasse.
Windhagen, Duisburg, wurde, in sehr guter
Position liegend, während des Rennens disquali-
fiziert.

Die 2. Nationalen des V. f. L. Krefeld.
Von den 13 leichtathletischen Veranstaltungen,
die am Sonntag in Westdeutschland stattfanden, ver-
dienten am meisten Beachtung die 2. Nationalen des
V. f. L. Krefeld. Beste westdeutsche Klasse war
am Start, außerdem Leipzig mit dem 100-Meter-
Reisler Friedrich, dessen Zusammenstoß mit
Houben von besonderer Bedeutung war. Houben
zeigte sich wieder als beste Klasse und schuf in der
100-Meter-Strecke einen neuen deutschen Rekord mit
10,3 Sekunden. Es war wirklich ein Genuss, ihn
laufen zu sehen. Eigentümlich war, wie er bis auf
30 Meter mit Friedrich gleichlaufte, dann zum Spurt
ansetzte, den Vorsprung bis 70 Meter beibehielt, um
dann nochmals zum Spurt anzusetzen und mit fast
zwei Metern Vorsprung durchs Ziel zu gehen.
Friedrich dagegen lief besonders schön in der 4mal
100-Meter-Staffette. Beim letzten Wechsel lagen
die Läufer: Jeppel (Duisburg 48), Houben und
dann Friedrich, letzterer etwa 2 Meter zurück. Beim
Passieren des Zielbandes war es genau umgekehrt,
so schärfte Friedrich aufgeholt. Für die Vor-
züglichkeit der Duisburger 48 spricht
der Umstand, daß sie mit den anerkannt besten Staf-
feln im Wettbewerb lagen und bis auf die letzte
Teilstrecke den ersten Platz inne hatten. Auch der
Duisburger Spielverein konnte sich mit einigen
Leuten verschiedenermaßen rühmlich. Die Jugendlichen
und Anfänger zeigten recht gute Leistungen und
manch bemerkenswertes Ergebnis war dabei. Die
genauen Zahlen sind folgende:

Senioren: 3000 Meter: 1. Bremer, Düsseldorf
99 (9,37 Min.), 2. v. d. Wiepen, Duisburg.
800-Meter-Lauf: 1. Kempe, Leipzig (1,59,5 Min.).
— 300-Meter-Lauf: 1. Essler, Aachen (38,7 Min.).
Hochsprung: 1. Hoffmann, Leipzig (1,71 Meter).
— 100-Meter-Lauf: 1. Houben, Krefeld, 10,3 Sek.,
2. Friedrich, Leipzig, 11,5 Meter zurück, 3. Nefer,
Aachen. — 3 mal 100-Meter-Staffette: 1. Preußen-
Krefeld, 8,20,7 Min., 2. Düsseldorf 99, 3. Ballspiel-
verein Solingen. — 4x100-Meter-Staffette: 1. B.
f. L. Leipzig, 48,8 Sek., 2. Preußen-Krefeld, 2. Me-
ter zurück, 3. Duisburg 48, 3. Meter zurück. — 5 mal
300-Meter-Staffel: 1. Düsseldorf 47, 3,14,6 Min.,
2. B. f. L. Krefeld, 5. Meter zurück, 3. Düsseldorf 99,
10 Meter zurück. — Speerwerfen: 1. Hauer, Düssel-
dorf 47, 50 Meter; 2. Jeppel, Duisburg 48. — 10
mal 100-Meter-Staffel: 1. Preußen, Krefeld, 1,54,9
Minuten. — 1600-Meter-Staffel: 1. B. f. L. Leip-
zig 3,43,7 Minuten.

Senioren II: Diskuswerfen: 1. Epen, Neuf,
92,90 Meter. — Weitsprung: 1. Reinhard, Turn-
verein Grafenberg, 6,22 Meter. — 200-Meter-Lauf:
Fritz Leipzig, 22,8 Sek. — 100-Meter-Hüden: 1. Höl-
te, B. f. L. Krefeld, 19,7 Sek.
Junioren: 200-Meter-Lauf: 1. Hummer,
Düsseldorf 99, 24 Sek., 2. P. Mann, Duisburger
Spielverein, 1 Meter zurück. — 1500-Meter-Lauf:
1. Kleinholz, Duisburg 48, 4,29 Min. — 400 Meter:
1. Hummer, Düsseldorf 99, 54,8 Sek. — 4x100-Me-
ter (Klasse B): 1. Benrath, 46,4 Sek., 2. Duisbur-
ger Spielverein 2. Meter zurück. — 1600 Meter
(Klasse B): 1. Spielverein Rheid, 8,50,2 Min.,
2. Spielverein Duisburg, 10 Meter zurück.
Anfänger: 1000-Meter-Lauf: 1. Rieken, B. C.
05. — Weitsprung: Haus, Wüllich, 6,4 Meter, 2.
Schöder, Spielverein Duisburg, 5,55 Meter. —
100-Meter-Lauf: 1. Hummer Düsseldorf 99, 11,2 Sek.

Fußball.
Am Samstag und Sonntag waren in Duisburg
zwei internationale Spiele zu sehen, die, trotzdem
das Interesse für den Fußball merklich nachgelassen
hat, doch noch eine größere Zuschauermenge zu sei-
nen vermochten. Das erste war

Duisburger Spielverein : Cercle Sportif „Jola“ 1.
5:1 (2:0).

Der Meister von Luxemburg trat mit einigen Er-
fahrenten an. Seine Spieler waren zum größten
Teil sehr schnell, doch fanden sie in Ballbehan-
dung der Mannschaft des Spielvereins nach. Das
erste Tor für Spielverein fiel ganz überraschend in
der ersten Minute. Das zweite Tor folgte nach
etwa einviertelstündiger Spielzeit. Dann hatten
sich die Luxemburger gefunden und konnten besseren
Widerstand leisten. In der zweiten Halbzeit trat

die bessere Technik Spielvereins noch deutlicher zu-
tage.

B. f. L. Krefeld : Borussia Neunkirchen 2:4 (2:0)
Die Gäste, die gegen Preußen Essen 2:4 (2:0)
am Samstag gegen Dortmund 0:0 gespielt hatten, be-
währten ihren Ruf als eine der besten süd-
deutschen Mannschaften. In der ersten Halbzeit
lag es allerdings nicht so aus. Krefeld war ihnen
in schneller Kombination überlegen und konnte bis
zur Halbzeit zweimal einklinken. Mit Seitenwechsel
drehte sich das Blatt. Krefeld kam zu nichts mehr,
während die Gäste sich fanden und insgesamt vier-
mal einfielen.

Ballspielverein Hertha : Germania Wanne 1:0.

Das Spiel wurde nach der Pause vom Schieds-
richter mit diesem Ergebnis abgebrochen.
Germania Wanne 1:0 : Eintracht Duisburg
0:1.

Dieses Spiel um die Meisterschaft in der IIa-
Klasse makte bis zur Entscheidung durchgeführt
werden. Diese wurde dadurch herbeigeführt, daß
nach etwa 35-minütiger Spielzeit Eintracht ein 11-
Meterball zugesprochen wurde, der glatt verwandelt
wurde.

Duisburg 48 (4. M.) : Spielverein Duisburg
(4. Mannsch.) 1:1.

Das Spiel wurde nach 125 Minuten Spielzeit
abgebrochen; es wird wiederholt werden.

Spielverein Rheinhafen : Borussia Dortmund.

Dieses Spiel fand nicht statt, da Dortmund nicht
angetreten war.

Duisburger Vereine auf Reisen.

Am Samstag kämpfte Fußballverein 08
mit 8 Mann Erfolg gegen Union Gelsenkirchen. Das
Ergebnis war dementsprechend 3:1 für Gelsenkir-
chen. Am Sonntag fuhr die 36-Mannschaft nach
Emmerich, wo sie ihren Gegner mit 3:1 überlegte.
Am Mittwoch wird die Reservemannschaft gegen die
als vorzüglich bekannte Schupmannschaft in Duis-
burg spielen. Die noch immer in der Fremde wei-
lenden Preußen sollen ihren Gegner Regensburg
61 mit 2:1 geschlagen haben.

Ortsnachrichten

Duisburg

Fronleichnam-Prozession

Draußen ist alles so prächtig... Sonnenschein
lacht über den Fluß. Ein Wetter, wie eigens ge-
macht für den Tag im Jahre, an dem des Priesters
geweihte Hand den Heiland im Altarsakrament
durch die Straßen und Felder trägt, damit er seine
legende Hand ausstrecke über Raum und Strauch
und die Früchte der Erde. Kein Fest im katho-
lischen Kirchenjahr ist geliebter, die Glaubens-
kräfte und Glaubensstreue des Katholiken auch
öffentlich zu bekunden, als dieser Tag, an dem das
hl. Altarsakrament den Raum des Gotteshauses
verläßt und seinen Segen über Flur und Feld aus-
gießt. Wie weitläufig alles, um dem Heiland in
Brotgestalt den Weg zu schenken! Fast kein Haus,
das nicht wenigstens eine kleine Dekoration zeigt.
Überall frisches Grün... Blumen und Guir-
landen kränzen das Häußchen und Fenster und Türen
verwinden in der Pracht, in die siebenteilige Hände
des Geistes haben. Und dann die Rundgebung —
denn das ist es — selbst! Es muß auch den Anders-
gläubigen mit Ehrfurcht vor dem katholischen Glauben
erfüllen, wenn er sieht, wie dort im Zuge jeder
Stand, jeder Beruf, ohne Unterschied, vertreten ist.
Da gibt es keinen Klassenunterschied, da selbst selbst
der Mund des frechen Spotters verstummen vor die-
sem gewaltigen öffentlichen Glaubensbekenntnis der
Katholiken... Und wenn eins besonders erfreuen
darf, dann war es die große Zahl der Männer
und Jungfrauen, die sich den Prozessionen anschlos-
sen haben. Sie haben gezeigt, daß es auch in dieser
enkefisch unglücklichen materialistischen Zeit noch
Männer gibt, die keine Menschenfurcht kennen und
treu und gläubig ihren katholischen Glauben beken-
nen vor der Öffentlichkeit. Sie alle aber, die dem
legenden Heiland in Brotgestalt gefolgt sind, die
ihn hier nicht vor den Menschen verweigerten, sie
wissen, daß auch Christus sie nicht verurteilen wird,
wenn er einst kommen wird, strenges Gericht zu
halten am letzten Tage der Welt...

Strandbad-Eröffnung am Wedauee

Das suchende Auge erblickt nicht viel. Eine
schmutzige Holzbaracke, ein kleines Stück Stach-
elstrauch, das ist alles. Und doch ist hier etwas
Großes, etwas Schönes, eine Stätte der Erholung
und Krafterneuerung. Hier ist ein Jungbrunnen
von der Jugend für die Jugend. Die Jungen selbst
haben sich diese Quelle erschlossen, um hier die
Freude des Bades und der hohen, idealen Beseitig-
ung zu schöpfen.

Neudeutsche Jungen wollten sich im Schwimm-
sport ausbilden. Im vergangenen Winter reifte
in ihnen der kühne Entschluß, ein Strandbad zu
erbauen. Heute steht das Strandbad da, dank der
Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit der Jungen.
Gestern ist es der Öffentlichkeit feierlich übergeben
worden. Der Wettergott machte wohl ein böses
Gesicht, und der rauhe Wind machte die Luft und
das Wasser zum Schwimmen gar nicht geeignet.
Dennoch fanden sich die Gäste zahlreich ein. Vertre-
ter der Stadt und der Geistlichkeit zeigten ihre In-
teresse für das neue Werk. Dr. Heß begrüßte die
Erschienenen. Der neudeutsche Schwimmwart Paul
Beus legte die Bedeutung des Schwimmportes dar.
Dieser Sport, so sagte er, muß sich erst die Aner-
kennung, die ihm gebührt, erkämpfen. Das darf den
Jungen nicht schwer fallen, die doch alle unter den
Bannern eines katholischen Vereins marschieren.
Für alle katholischen Vereine ist das Bad eröffnet.
Daraus fordert er von den Schwimmern, der Deut-
schen Jugendkraft alle Ehre zu machen, Ordnung und
Stille stets hier herrschen zu lassen, auf daß die Ju-
gend bestimme, was ihr gegeben werden soll, ein
Schwimmersein. Das war eine feier einer neuen
deutschen Jugend, von hohen Idealen durchdrungen.
Schwimmlos, leicht und einfach liegt das Strand-
bad am dem schönen Wedauee, gekrönt von der
Jugend dem deutschen Volke.

D. Wegen Meineth vor dem Schwurgericht.
Eine schwere Anklage wurde vorerstern gegen
den am 27. Juli 1894 im Elbisch geborenen
Eisenbahnbediensteten Heinrich Hartmann
aus Gladbeck erhoben. Er sollte nach der An-
klage am 8. Januar und 8. November vorigen
Jahres in einem Zivilprozeß vor dem Amts-
gericht in Duisburg wesentlich ein falsches
Zeugnis mit einem Eide bekräftigt haben. Der
Sache zu Grunde lag folgender Sachverhalt:
Eine Frau hatte gegen ihren Verlobten
Klage zur Erstattung der Aufwendungen, die
sie während ihres Verlobnisses gehabt hatte,
erhoben, und zwar verlangte sie von ihrem
früheren Verlobten eine Entschädigungssumme
in Höhe von 6000 M. Eine Entschädigung kann
ein Mädchen aber nur dann verlangen, wenn
ihre Verlobten ohne irgend welchen Grund das
Verlöbniß löst. Der in diesem Falle verklagte
frühere Verlobte führte hierauf mehrere
Gründe an und erklärte u. a. auch, daß seine
frühere Braut, wie er erfahren habe, vor dem
Kreise intimen Verkehr mit dem Angeklagten
Hartmann gehabt habe. In den verschiedenen
Verhandlungen vor dem Amtsgericht bekräftigte
der Angeklagte dieses auch und bekräftigte seine
Aussage mit einem Eide. Es traten aber doch
Momente zu Tage, die das Gericht an der
Wahrheit seiner Aussagen zweifeln ließ. Mit
etwa 20 Zeugen und 3 medizinischen Sachver-
ständigen versuchte das Schwurgericht Klarheit
in die Angelegenheit zu bringen. Die Verhand-
lung zog sich bis in den Abend hinein und
wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit ge-
führt. Da dem Angeklagten wissenschaftliche Mei-
nung aber nicht erwiesen werden konnte, verurteil-
te das Schwurgericht die Schuldfrage, worauf
das Gericht den Angeklagten freisprach.

Duisburg-Baar

Ein Trinkhalleneinbruch. In der ver-
gangenen Nacht wurde in Baar in einer Trink-
halle ein eingebrochen. Den Dieben fielen außer
Zigaretten und Schokolade auch zwei Fuß-
matten in die Hände, die sie als Mantel an-
etwas besserem mitnehmen ließen. Man ist
ihnen bereits auf der Spur.

Hamborn

Die Elternbeiratswahlen in Hamborn. Das
Ergebnis der gestern getätigten Elternbeiratswahl-
en ergibt an den katholischen Schulen Hamborns
folgendes Bild:

Schule	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.	Wahl- berecht.
Barbara	1281	540	450	78	3	23	3		
Roland	1078	472	357	114	1	17	5		
Fröbel	1020	345	260	80	5	15	5		
Ramp	1036	510	377	133	—	15	5		
Nikolaus (Alfium)	495	269	243	25	1	10	1		
Wittbruch	289	149	98	51	—	3	2		

Die Wahlbeteiligung in Prozenten ausgedrückt,
ergibt folgendes Bild (Reihenfolge wie oben): 43,
39, 33, 48, 54 und 51 Prozent. Das ergibt eine
Gesamtbeteiligung von 44,6 Prozent. An folgenden
Schulen erübrigte sich eine Wahlhandlung, da nur
eine Liste der konfessionellen Elternschaft aufgestellt
war: Abteischule, Aug.-Thibien-Schule, Gertrudens-
Henriettens, Liebfrauen-, Marien-, Norbertus-, Ost-
ader-, Overberg- und Warbuschschule sowie an der
Hilfsschule in Bruchhausen und am Realgymnasium.
Das Ergebnis kann im allgemeinen als günstig
bezeichnet werden; denn es hat wieder einmal dar-
gelegen, daß die große Mehrheit unserer Elternschaft
auf dem Boden der konfessionellen Schule steht und
nicht gewillt ist, die Erziehung ihrer Kinder ohne
Religion aufzubauen. Und doch hätte man im In-
teresse der Wichtigkeit der Sache erwarten können,
daß die Beteiligung eines stärkeren gewesen wäre.
Die Gegner unserer konfessionellen Schule haben
sicher alle ihre Anhänger auf die Beine gebracht;
wenn auch von unserer Seite alle Eltern restlos ihre
Pflicht getan hätten, würde das Ergebnis sich noch
weit besser gestaltet haben.

S. Chor des Städt. Musikvereins. Heute,
Montagabend 8 Uhr, Probe und Besprechung
für den neuen Chor.

Wassum

W. Patenteintragungen. Auf dem Reichs-
patentamt wurde unter D. R. P. Nr. 358 289
die Erfindung (Türverriegelung) und unter Nr.
816 435 D. R. P. die Erfindung (Marmelade-
apparat) eingetragen. Erfinder ist der Koll-
hote Franz Echterbroch in Wassum, Kaiser-
straße 101.

Stertrade

E. Volkshochschule. Stundenplan für Mon-
tag, den 19. Juni: 8.30—9.15 Uhr, Lesen/Leh-
ren A. Süßner: Ensisch. 2. Fort-
setzung. Arbeitsgemeinschaft von 18 Stunden.
Sämtliche Fortkurse finden in der Unter-
prima oder im Hörsaal des Realgymna-
siums statt. In den ersten 14 Tagen ist der
Besuch aller Lehrgänge frei und unverbindlich,
mit Ausnahme des Lehrganges 4.

Mülheim-Ruhr

**M. Der Verein der Kleinfürher, der das Wohl
seiner Mitglieder stets im Auge hat, gibt heute
Montag und morgen Dienstag abends 8 Uhr
billigste Lebensmittel aus. Kaufberei-
tigungscheine werden in der Geschäftsstelle des
Vereins, Lohstraße 24a, an beiden genannten Ta-
gen nur nachmittags von 3—5 Uhr ausgegeben.**

M. Friedhofsgänge. Am 29. April mußte man
auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde an der
Gracht die Entdeckung machen, daß über Nacht etwa
acht Gräber ihrer Begrabenen beraubt worden
waren. Die Diebe waren die Arbeiter Josef M. und
Karl C. Durch die Heide, die sehr schäblich ist,
waren sie auf den Friedhof gelangt und hatten eine
ganze Anzahl von Ketten und Nöhren aus Zink
und Bronze im Werte von über zehntausend Mark
gestohlen. Nachdem sie einen Teil davon zerhackt
hätten, legten sie sich zu dem ihnen bekannten
Bergmann H., der sich dann auch bereit zeigte, mit
ihnen zu einem Rohmaterialhändler zu gehen,
um das Metall zu verkaufen. Hierbei wurden sie
erwischt. C., der noch minderjährig ist, hat sich dem-
nach zu verantworten. Eben schon wegen Dieb-
stahls verurteilt, erhielt wegen der ganz verzege-
nen Tat eine Gefängnisstrafe von neun Monaten,
der Helferarbeiter H. wegen Schererei, da er auch noch

bestraft ist, vier Monate Gefängnis. Beantworf-
teten gegen Ersittern einundneinhalb Jahr und gegen
H. neun Monate Gefängnis. Da die Heide sehr
schäblich ist, konnte ein schwerer Diebstahl durch
Uebersehen nicht nachgewiesen werden.

M. Etwas mehr Mühsal! Der Weg an der
Schleuse, der am vorerzähnten Jahren abgetragenen
alten Schleusenhause vorbeiführt, wird alljährlich von
zahlreichen Spaziergängern besucht, die zum Jagen,
Wellenbad bzw. zum Kahlenberg streben. Zumal
an Sonntagen ist der Verkehr auf diesem baum-
besetzten Wege äußerst stark. Als eine Mühsal-
losigkeit empfinden es wohl alle Ausflügler, daß
nun auch Radfahrer diesen Weg in immer steigen-
dem Maße benutzen, obgleich gleich am Anfang der
Schleuse ein Schild dieses verbietet. Abgesehen da-
von bietet auch die geringe Ausweichmöglichkeit auf
diesem Wege die Gefahr in sich, in den Kanal zu
stürzen. Der Weg ist eben für Radfahrer ungeeig-
net und doch wohl nur Spaziergängern zugebach,
was doch beachtet werden könnte.

Moers

s. Von der Moerser Schöffengerichtskammer. Die
Bergleute Wilhelm Meis und Anton Suidelar aus
Moers sind beschuldigt, mehrere Bretter und Lat-
ten unterschlagen zu haben. Sie wurden mit einer
Geldstrafe von je 100 Mark belegt. — Der Holz-
arbeiter Theodor Reiten aus Homberg hat als
Hausbesitzer über leere Wohnräume verfügt, ob-
wohl das Wohnungsgesetz bereits anderweitige Be-
stimmungen getroffen hatte. Das Urteil lautete
auf 50 Mark Geldstrafe. — Wegen Entwendung
von Kleingeldstücken erhielt der Maschinenist Karl
Bild aus Homberg eine Geldstrafe von 300 Mark.
— Der Arbeiter Bernhard Schmidt aus Duisburg
hatte sich zu verantworten, weil er der Firma Krupp
Schrottstücke entwendet haben sollte. Das Ge-
richt stellte jedoch Unterschlagung fest und verur-
teilte ihn zu einer Geldstrafe von 200 M. — Eine
Hafstrafe von 3 Wochen belam der Gärtner Ve-
ter Stamm aus Krefeld, surzeit in Haft. — Dem
Tauscher Nikolaus Wiedels aus Wesel ist zur Haft
gelegt, den Strohheubehälter öffentlich befeuchtet
zu haben. Das Urteil lautete
auf 100 M. Geldstrafe und Befugnis des Beleidig-
ten zum Aushang des Urteils am Rathaus Hom-
berg.

s. Ausstellung. Eine Hauptversammlung des
Vorstandes der Ausstellung findet heute Montag,
nachmittags 3.30 Uhr, bei Steinichen, in der Hül-
donkerstraße, statt. Da recht wichtige Sachen be-
sprochen werden müssen, ist die Teilnahme aller
Vorstandsmitglieder notwendig.

Hochemmerich

s. In der Gemeinderatsitzung am 14. ds.
Ms. wurde über Punkt 1 betreffend die Ver-
einigung der Bürgermeistereien Hochemmerich
und Kriemersheim nachstehender Beschluß ge-
faßt: Der Vorsitzende gibt Kenntnis von dem
Verlauf und dem Ergebnis der zwischen den
von den Gemeinderäten gewählten Kommissio-
nen geführten Verhandlungen zwischens Vereini-
gung der Verwaltungsbereiche Hochemmerich und
Kriemersheim. Gemeinderat billigt die Stel-
lanahme der Hochemmericher Kommission und
erklärt sich mit den von ihr mit der Kriemers-
heimer Kommission getroffenen grundsätzlichen
Vereinbarungen einverstanden. Er hält die
baldige Durchführung des getroffenen Abkom-
mens für erwünscht und beschließt im Einver-
nehmen mit den beteiligten Gemeinden zu be-
antragen, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt
die Vereinigung herbeizuführen der Gemeinden
Hochemmerich und Kriemersheim zu einer Groß-
gemeinde mit dem Namen „Rheinhausen“ unter
völliger Gleichstellung der Vermögens und Schul-
den sowie der steuerlichen Belastung der beiden
bisherigen Gemeinden; der neuen Großge-
meinde Rheinhausen mit den Gemeinden Hoch-
emmerich, Kriemersheim und Rumeln zu
einem neuen Bürgermeistereiverbande, wobei
die Bürgermeistereiverbände aus 24 Mit-
gliedern bestehen soll, von denen Hochemmerich
Kriemersheim 5 und Rumeln 2 Vertreter ein-
schließen. Dieser Beschluß und die darin enthalte-
nen Entschlüsse und Bestimmungen wurden
einstimmig gefaßt.

Gewerkschaftskalender

**Christlicher Metallarbeiterverband Deutsch-
lands, Jugendgruppe Neuborf.** Dienstagabend
6.30 Uhr. Zusammenkunft. Treffpunkt Cafe
Lohr und Kommerstraße. Besprechung für
den Ausflug am Sonntag den 25. Juni (Tages-
tour) und Ausgabe der Kartenträger. Preis
3,50 Mark. Die Karten müssen sofort bezahlt
werden. Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten.

Vereinskalendar.

(Unter dieser Rubrik werden Vereinsnachrichten
gegen Berechnung von 2.— M für die Druckteile
ausgenommen.)

Der Verein „Sonnenveraner“ macht auf die
Donnerstag, 22. Juni, abds. 7.30 Uhr, im Ope-
retentheater Hoftheater stattfindende Son-
dervorstellung „Die Schwalbenhochzeit“ auf-
merksam. Karten im Vorverkauf zu halben
Kassenvorpreisen sind beim Wirt Carlstein, im Ver-
einslokal „Am alten Quelle“, Gutenbergstr. 4,
auch für Nichtmitglieder erhältlich.

Leiter des politischen, kulturellen, sozialen und unterhaltenden
Teiles: Chefredakteur Dr. H. Haberer; Lokales und provin-
zieller Teil für Groß-Duisburg und Moers: Josef Schäfer, für
Hamborn, Dinslaken u. Sterkrade: Dr. Rudolf Frielingdorf;
für Mülheim: Walter Quix; Handel, Verkehr, Sport und all-
gemeiner Teil: Dr. Franz Rommel; Anzeigen und Reklams
Friedrich Lewendowicz

Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes, Mülheim-Ruhr.

Juni-Veranstaltung

»Die versunkene Glocke«

von Gerhart Hauptmann

A' Gast: Herr Hans Weitag.

Am Donnerstag, dem 22. Juni Nr. 442—883

Am Montag, dem 26. Juni Nr. 884—Schluß

Am Donnerstag, dem 29. Juni Nr. 1—441.

Kasseneröffnung: Punkt 6 Uhr. Karten für Ab-
endkasse an der Abendkasse

